

A watercolor illustration of a landscape. A large, bright yellow sun with a spiral pattern is the central focus. The sun is surrounded by a soft, pinkish-orange glow. In the foreground, there are green hills, a small red-roofed house, and some red berries on a branch. The background is a mix of green and blue, suggesting a sky or a forest. The overall style is soft and painterly.

CARA LUDIGS

# Traumaland

Für meine Kinder,  
für *alle* Kinder.

Für meine Mutter,  
für *alle* Eltern.

Für meine Großeltern,  
für *alle* Großeltern.

Für mein Patenkind.

Für meine Freunde.

Für mich.

Für uns.

Für *Euch*.

## Verwort

Inspiziert von den ersten Brabbeleien und Wortkreationen unserer Söhne, entfachte tief in meiner Seele, aus einem Funken der Hoffnung, ein Feuer der Liebe. Zwischen Spannungen im Alltag und Anflügen der Verzweiflung schrie das Leben mich an: »*Los, tu etwas!*«

Nicht nur, um mit meinen eigenen Kindern problematische Phasen zu überstehen und daraus resultierende Traumata aufzuarbeiten, sondern um Funken der Freude zu versprühen, die alle Menschen um mich herum erreichen.

Es fiel mir oft schwer in einer Zeit der Verunsicherung, Wut und Traurigkeit nicht den Mut und die Zuversicht zu verlieren und ich vermute, dass es vielen Seelen so ergangen sein muss. Die Jahre 2020 und 2021 sowie die darauffolgenden Monate im Jahr 2022 haben Spuren hinterlassen. In der Gesellschaft und gewiss in beinahe jedem Einzelnen von uns.

Während das alltägliche Leben zum Erliegen kam, musste ich mich zeitweise zwingen, in all dem Chaos eine Chance zu sehen. Also ließ ich mich leiten von meiner Intuition und den kleinen Freuden, die das Leben bereit hielt und brachte über die Dauer von mehreren Monaten viele tausend Worte zu Papier. Heraus kam, wie ich finde, eine zauberhafte Geschichte. *Mein Herzensprojekt!*

Ich verstehe, dass wir Erwachsenen diese Zeit schlichtweg hinter uns lassen möchten. Doch für die Kinder dürfen wir nicht einfach einen Mantel des Schweigens darüberlegen. Geben wir ihnen die Gelegenheit, über ihre Erfahrungen während der Corona-Zeit zu sprechen. Denn unsere Kinder, *alle* Kinder, saßen in einem kleinen Boot wie Mians und schipperten während dieser Zeit durch ein *Traumaland*, in dem es turbulenter kaum hätte zugehen können. Wir Eltern, Großeltern, Onkel, Tanten und Freunde haben jedoch die Möglichkeit, sie sanft aus ihrem Traum zu wecken, immer wieder aufs Neue liebevoll in eine heilere Welt einzuladen, die wir selbst für sie erschaffen. Jede Familie für sich, in ihrem Zuhause.

Dieses Buch möchte Sie als Eltern ganz herzlich dazu ermuntern, sich Zeit zu nehmen, mit Ihren Kindern in Kontakt, oder sogar ins Gespräch zu kommen.

Optimistisch möchte ich hoffen, dass Mians Traumreise dabei helfen kann, sich gemeinsam möglichen Ängsten des Alltags zu stellen. Kleine, gar größere Verletzungen zu heilen und hinterlassene Narben zu pflegen. Oder aber Sie haben schlichtweg Freude daran, zusammen eine Geschichte zu lesen, in der am Ende alles wieder gut wird.

Ich stelle mir vor, wie Sie am Abend gemeinsam eine Pause einlegen, sich auf die Couch fläzen oder in die Bettdecke einkuscheln und bei Kakao und Keksen Ihren eigenen kleinen Zwergen und Feen dieses Buch vorlesen. Ich wünsche mir, dass Sie sich beim Lesen dieses Buches bewusst Ihren Kindern zuwenden und sie voller Liebe innig in den Arm nehmen. Darüber hinaus bin ich zuversichtlich, dass sowohl die jüngeren sowie die älteren Kinder sich mit dem mutigen Wichteljungen Mian oder der pffiffigen Fee Nona identifizieren werden, um so mit Ihnen als Eltern in einen Dialog zu treten.

Ich hoffe, dass sogar die Kleinsten mit Hilfe innerer Bilder im Stande sein werden in Worte zu fassen, was sie bewegte in dieser Zeit, sodass Sie als Familie die Sorgen Ihrer Schützlinge mildern und ihnen gleichzeitig Mut zusprechen können. Nehmen Sie sich im Alltag immer wieder eine Auszeit, in der Sie sich aneinander erfreuen und gemeinsam neue Zuversicht gewinnen. Womöglich finden auch Sie sich in einer der Figuren wieder und schaffen es, mit sich selbst liebevoll und nachsichtig zu sein. Wir Eltern sind nicht perfekt und dürfen ein Leben lang dazulernen und an schwierigen Aufgaben wachsen. Und welche Aufgabe könnte schwerer sein, als ein Kind in Liebe und Ehrfurcht zu erziehen, ohne maßgeblich in seine Entwicklung einzugreifen?!

An dieser Stelle sage ich »*Danke!*« an Prof. Dr. Gerald Hüther, für das Lesen meiner Geschichte innerhalb eines Tages und sein anschließendes ermutigendes Feedback. Voller Stolz darf ich einen Auszug als Kommentar auf diesem Buchcover veröffentlichen. Man kann sich kaum vorstellen, wie viel mir das bedeutet!

Zu guter Letzt gestatten Sie mir zu sagen, wie stolz es mich macht, diese wundervolle Geschichte auch mit Ihnen zu teilen. Nun hoffe ich, dass sie es vermag, Sie zu fesseln und zu verzaubern.

*Alles Liebe und Glück für Sie und Ihre Familie!*

[...]

Schlaftrunken taumelt Mian den kleinen Steg entlang zu seinem Bötchen, macht die Leine los und steigt erschöpft hinein.

»Oje, da ist aber jemand schläfrig, was? Schaffst du es denn, bis zur Hütte wach zu bleiben?«, fragt Oma Ditti mit einem verschmitzten Lächeln.

»Ich weiß nicht. Ich bin so müde. Der Tag war so toll. Wenn doch nur jeder Tag so sein könnte!«, träumt Mian vor sich hin.

»Na, dann lass dich vom Boot ein wenig schaukeln und gönn dir ruhig schon mal eine Mütze Schlaf bis wir zu Hause ankommen, mein Schatz.«, sagt Gink liebevoll und greift nach den Rudern. Sie summt leise vor sich hin und so treibt die Wichtelfamilie gemächlich auf dem Bachlauf flussabwärts.

»Weckt ihr mich, wenn wir da sind?«, möchte Mian wissen.

»Natürlich, sobald wir angelegt haben!«, verspricht Gink. Sofort schließt das Wichtelkind seine Augen und gibt sich dem Schaukeln seines Schiffchens hin.

Mit einem Lächeln denkt Mian an all die großartigen Erlebnisse des Tages mit den anderen Wichteln, Feen, Zwergen und Waldelfen.

Während das winzige Boot auf dem schwappenden Wasser sanft flussabwärts treibt, schwindelt es ihn kurz, so, als drehe sich das kleine Boot um sich selbst.

Dennoch schläft er sofort ein.



Unter der Weide hingegen herrscht derweil aufgeregtes Murmeln, während zwei Waldelfen in grünen Kутten die im Kreis angeordneten Feuerstellen mit Wachsfackeln entzünden. Allmählich erhellen die kleinen Leuchtfeuer die dunkle Nacht.

Verwirrte Feen und Elfen und unsichere Zwerge und Wichtel wuseln unter der Weide herum und finden kaum Rast. Nachdem alle Anwesenden auf einem Stumpf um die große Baumscheibe herum Platz genommen haben, kehrt Ruhe ein. Bapp ergreift das Wort und begrüßt zunächst die aufgebrachten Waldbewohner.

»Freunde, ich bitte euch, beruhigt euch und lasst mich erklären.«

Gerade, als er weiter sprechen möchte, trifft der Ältestenrat ein. Die drei Weisen nehmen mit fragenden Blicken direkt neben Bapp Platz. Ragnar links, Mala rechts von ihm. Lebi lässt sich auf einem Baumstumpf hinter Ragnar nieder und schaut mit kleinen, müden Augen durch die Gläser seiner Brille. Man sieht ihm an, dass er bereits tief in seine Decken eingemummelt war, denn das weiße Haar ist auf einer Seite platt gelegen und auf der anderen steht es wild zerzaust ab.

Die Ratsmitglieder sind sichtlich verwirrt und schauen Bapp mit fragendem Blick an. Dieser ist erleichtert, die drei zu sehen und erhofft sich ihre Unterstützung.

»Die Meisten unter euch kennen sicherlich noch meinen Freund Mimo aus Kindertagen. Viele Jahre haben wir ihn nicht mehr gesehen, doch heute Nacht pochte er wie wild an meine Tür und seine Kunde hat mich dazu veranlasst, das Donnerhorn zu gebrauchen. Der Ringiwald sei in großer Gefahr, so sagt er. In den Wäldern um den unseren herum scheint bereits Furchtbares geschehen zu sein und ein Ende sei nicht in Sicht.

Er behauptete, ein schwarzer Nebel raube den Feen und Elfen ihre magischen Kräfte. Angezogen werde der Smog vom Glanz ihrer Flügel und dem zauberhaften Klang ihrer Stimmen. Ebenso die Zwerge und Wichtel seien in Gefahr, denn auch ihnen ergehe es sehr schlecht, wenn der Nebel sie umgebe.

Man wisse nicht, um was für eine Art Vernebelung es sich überhaupt handle. Mimo hielt mich dazu an, alle Bewohner zu schützen und sofort zu handeln. Solange unklar sei, mit welcher Energie wir es zu tun haben, müsse sich die Waldgemeinschaft an einige Regeln halten, um sich selbst und die anderen Bewohner zu schützen.

Ich habe euch mit dem Donnerhorn mitten in der Nacht hierher zitiert, um mit euch das weitere Vorgehen zu besprechen. Unser Leben im Wald wird sich in der nächsten Zeit wohl verändern. Hoffen wir, dass es schnell vorbei ist.«, verkündet Bapp und sieht erwartungsvoll in die Runde.

Aus jeder Hütte des Unterholzes ist ein Familienmitglied erschienen und auch auf der Lichtung der Flügelwesen bleiben am heutigen Abend einige Blütenkelche leer.

Verwirrte Wichtel und Zwerge blicken in die Augen verunsicherter Elfen und Feen, die seit diesen Minuten eines gemeinsam haben. Sie haben *Angst*.

»Du meinst, der Nebel wird von unseren Flügeln angelockt? Und er raubt uns unsere Magie?«, ruft eine Waldelfe vollkommen aufgeregte dazwischen und erhebt sich abrupt und hektisch, wie man es von Flügelwesen so gar nicht kennt.

Vor Unruhe glüht die Elfe so hell, dass ein Zwerg sich zu Wort meldet und die verängstigte Elfe wütend auffordert, sich zu beruhigen.

»Wenn du dich weiter so aufregst, strahlst du gleich so hell, dass du mit deinen schillernden Flügeln noch heute Nacht unser aller Unheil heraufbeschwörst. Setz dich und sei still.«

Sofort ist es so leise unter der Weide, dass keiner sich traut zu atmen.

Der vollbärtige, dickliche Wurzelzwerg schaut gerade mal so über den Rand der Baumscheibe, aber seine kräftige Stimme hallt durch die Dunkelheit, als sei er der Riese unter den Zwergen. Der Bart ist buschig und kraus, die Augen wie Knöpfchen so klein und die rote Mütze beim schreckhaften Aufspringen so tief in die Stirn gerutscht, dass man bloß seinen langen Bart, die rundliche Nase und die Zipfelmütze über der Tischplatte wackeln sieht.

Mala, die zarte Elfe, die sich ein Kichern nicht verkneifen kann, räuspert sich und wird sofort wieder ernst. Sie sieht verlegen hinüber zu Ragnar, der



offenbar ebenso amüsiert, doch gleichzeitig höchst konzentriert in die Runde schaut. Zugegeben, ein wütender Zwerg ist durchaus zum Schmunzeln, aber die Lage ist beunruhigend. Während aus dem geräuschvollen Gemurmel ein hitziges Raunen wird, sitzen die drei Weisen und Bapp, das Oberhaupt des Ringiwaldes, schweigend nebeneinander und beobachten, wie sich die Stimmung auflädt und die Gemüter erhitzen.

»Ja, Mannomann, das wird heute Nacht noch ein kleines Drama geben.«, prophezeit Ragnar, stellt die Ellenbogen auf die Baumscheibe, zieht die Mütze vom Kopf und fährt sich mit den Fingern durch das silberne Haar.

Die erzürnte Elfe strahlt allein so hell wie fünf Bodenfeuer und wäre der zornige Zwerg nicht ohnehin schon so klein, wäre er es vermutlich gleich, denn eine aufgebrachte Elfe ist eine absolute Seltenheit. So etwas hat bisher in fast 100 Jahren wohl kaum jemand von ihnen erlebt.

»Du ungehobelter Wurzelzwerg wagst es, so mit mir zu sprechen? Pass mal lieber auf, dass du vor lauter Gemecker und Gewackel nicht über deinen eigenen Bart purzelst und auf deiner knolligen Nase landest!«

Ein Flügelwesen erhebt niemals die Stimme, daher staunen alle Anwesenden über die Reaktion der Elfe. Der Zwerg schnappt entsetzt nach Luft, wobei er ein kurzes, aber lautes Gurren von sich gibt, wendet sich ab und wackelt beleidigt davon. Sein Schimpfen ist noch zu hören, obwohl er schon aus dem Licht der Bodenfackeln verschwunden ist.

»So bitte, beruhigt euch doch wieder!«, platzt es aus Bapp flehend heraus, der den Unfrieden kaum ertragen kann. Ein junger Alb steht zögerlich auf und ist erkennbar bemüht, gelassen zu bleiben.

»Wie erklären wir unseren Kindern, dass ihre Flügel eine Gefahr sein sollen? Wie können wir damit umgehen? Man kann sie schließlich nicht abnehmen und wieder anstecken, wie es einem beliebt. Die Schwingen gehören zu uns, wie zu den Zwergen die Nase oder die Ohren zu den Wichteln. Was sollen wir machen? Sie verstecken?«, möchte der anmutige Alb wissen und versucht vergebens, das Beben in seiner Stimme zu unterdrücken.

Während die aufgebrachten Bewohner des Waldes sich bemühen, auf friedsame Art und Weise miteinander zu debattieren, um eine Lösung zu finden,

beraten sich die drei Weisen im Stillen. Schnell sind sie sich einig und Ragnar räuspert sich kurz, bevor er zu der kleinen Gemeinschaft spricht.

»Wir schlagen vor, dass die Elfen und Feen vorläufig nur hinaus gehen, wenn es dringend nötig ist. Es wäre wohl eine gute Idee, die meiste Zeit in den Kelchen der Blüten zu verweilen, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Es sollte vermieden werden zu fliegen, zu musizieren und zu singen. Wenn ihr doch einmal hinaus müsst, hüllt euch in Leinen und bewegt euch im Schutz der Büsche und Sträucher. Haltet eure Kinder gut im Blick. Sie brauchen besonderen Schutz. Ich weiß, es ist viel verlangt, doch so seid zumindest ihr Flügelwesen erst einmal weitestgehend sicher.

Die Zwerge und Wichtel sollten ebenfalls vorerst nur für wichtige Dinge ihre Hütten und Höhlen verlassen. Wir müssen Vorsicht walten lassen. Und bitte, Zwerge, Wichtel, schützt auch ihr eure Kinder. Keine Waldspaziergänge, kein Lederball, kein Wasserspaß. Jeder bleibt in seiner Hütte. Lasst eure Türen und Luken geschlossen. Haltet euch bedeckt und verhüllt euch ebenfalls, wenn ihr ins Tannenwäldchen aufbrecht, um Besorgungen zu machen. Sicherheit steht vorerst an oberster Stelle!

Möglicherweise schaffen wir es, so unauffällig wie möglich zu leben, in der Hoffnung, dass der Nebel an unserem Wald vorbeizieht. Bestimmt wissen wir in einigen Tagen mehr und alles wird in Kürze wieder so sein, wie es noch bis nach Sonnenuntergang gewesen ist. Haltet aus und am kommenden Vollmond kommen wir erneut hier unter der Weide zusammen, um die Situation neu zu bewerten.«, schlägt Ragnar vor.

Mala und Lebi nicken, um ihre Zustimmung zu bekunden.

Alle nicken betroffen und erheben sich langsam von ihren Plätzen. Ängstlich treten sie die Heimreise an. Die drei Weisen bleiben sitzen und warten auf Bapp, der ein Bodenfeuer nach dem anderen erstickt und sichtlich erschöpft ist.

Lebi, der Schamane des Waldes, gibt zu bedenken, dass dieses Versteckspiel keinesfalls lange funktionieren werde.

»Noch nie waren die Bewohner des Ringiwaldes in einer solchen Situation, geschweige denn dazu angehalten, ihre Höhlen und Hütten nicht zu verlassen. Und schon gar nicht hat sich je ein Flügelwesen für seine Flügel schämen oder schuldig fühlen müssen. Es darf nicht sein, dass sich unsere Verbündeten, besonders die Kleinsten unter ihnen, als eine Gefahr für alle um sie herum wahrnehmen müssen. Wir müssen dringend eine andere Lösung finden, sollte dieser Alptraum nicht bis zum nächsten Vollmond vorüber sein.«

Zwei Fackeln lodern gemächlich vor sich hin und Bapp lässt sich auf den Baumstumpf neben Ragnar sacken.

»Wir werden herausfinden, was los ist und alles veranlassen, um zu erfahren wer oder was unseren Wald bedroht.«, versichert Ragnar und klopft Bapp aufmunternd auf die Schulter.

»Danke, dass ihr gekommen seid. Ich bin froh, dass ich auf euch zählen darf und hoffe, dass dieser Schrecken schnell ein Ende findet. Wie sollen wir das nur den Kindern erklären? Nun bleibt uns nichts anderes übrig, als darauf zu vertrauen, dass jedes Wesen unter der Weide gut auf sich Acht gibt und der Nebel fern unseres Waldes vorüberzieht.«

Bapp steht auf, um die beiden letzten Bodenfeuer zu löschen.

Die drei Weisen erheben sich ebenfalls, hüllen sich in ihre Kutten und ziehen die weit ausgestellten Kapuzen tief in ihre Gesichter.

Bapp sieht dabei zu, wie die in hellen, elegant schimmernden Gewändern gekleideten Weisen hintereinander den kleinen Pfad zum Steg beschreiten. Sie bewegen sich hastig und laufen geduckt nah an den Büschen entlang. So erhoffen sie sich, unauffällig durch den Wald zu eilen.

[...]

Am nächsten Morgen geht die Sonne dort auf, wo sie immer aufgeht, das Wasser plätschert entlang des Ufers, wie es sonst auch plätschert und die Vögel singen, als wäre es ein Tag wie jeder andere.

Mian sitzt neben Gink, Bapp und Oma Ditti an dem runden Holztisch in der kleinen Küche. Heute sind alle sehr früh wach. Erholsam war die Nacht für keinen von ihnen. Gink sieht müde aus, sie hatte nicht nur kurz, sondern auch schlecht geschlafen. Oma Ditti wirkt aufgewühlt und durcheinander und Bapps Gesichtsausdruck lässt vermuten, dass er ebenso keine ruhige Nacht hatte.

Ein merkwürdiger Morgen findet Mian. Gink versucht, ihrem Jungen die Geschehnisse der vergangenen Nacht zu erklären, ohne ihn unnötig zu ängstigen. Bapp berichtet im Anschluss knapp über die Zusammenkunft unter der Weide. Das Wichtelkind schaut zum Fenster hinaus, während der Familienvater die neue Ordnung des Waldes erklärt, an die er und alle anderen Waldbewohner sich nun halten sollen.

Obwohl er seinen Eltern nun direkt ins Gesicht sieht, versucht er verzweifelt aufmerksam zuzuhören. Es will ihm jedoch nicht recht gelingen. Als er erfährt, dass er nicht hinausgehen darf, schrillen bei Mian alle Glocken und er bemüht sich sehr, die Tränen zurückzuhalten. Um von seiner Unsicherheit abzulenken, greift er nach seinem Becher, aus dem er aufgewühlt nippt.

Mit dem letzten gesprochenen Wort seines Vaters steht Mian schweigend auf und steigt die Treppe hinauf in sein Zimmer. Jetzt braucht er Zeit für sich, um über all das nachzudenken. Damit hatte er nicht gerechnet. Mian geht in Gedanken noch einmal alle Punkte durch.

Rausgehen darf er nur einmal am Tage, jedoch mit Kutte und Kapuze, um Wasser zum Waschen und Trinken zu holen. Spielen ist nur drinnen erlaubt und Freunde treffen darf er vorerst gar nicht. Auch der Erlebniskreis wird ausfallen. Wandern, Schwimmen und Kicken ist ebenso allen Kindern verboten. Er darf nicht einmal mit zum Tannenwäldchen. Das muss er erst einmal verdauen.

Mian fühlt sich wie damals, als er etwas Schlimmes angestellt hatte und seine Eltern ihm Hüttenarrest aufgedrückt hatten. Er bekam allerhand Aufgaben, die er zu Hause zu erledigen hatte. Damals durfte er auch nicht mit seinen Freunden spielen und musste zu Hause bleiben. Aber gerade fühlt es sich sogar schlimmer an. Denn der Hüttenarrest war nach vier Tagen und Nächten

wieder vorbei. Doch dieser Nebel-Arrest soll jetzt bis zum nächsten Vollmond andauern. Eine kleine Ewigkeit!

Mian sitzt auf dem kleinen Bänkchen vor seinem Fenster und starrt hinaus. Dort draußen strahlt der Wald sattgrün und das Wasser glitzert in der Morgensonne so wunderschön, dass es ihm in seiner Brust schmerzt, weil er doch so gern einfach zur Tür hinausrennen und den Tag genießen möchte.

Aber er darf nicht ohne Kutte und Kapuze hinausgehen, was ihm bei diesen warmen Temperaturen schon beim bloßen Gedanken daran missfällt. Wie sollte man auch mit einem langen Mantel spielen können? Oder gar schwimmen? *Unmöglich!*

Bei der Hitze mit den schweren, langen Kutten zum Habaga zu reiten ist unzumutbar. Plötzlich schreckt er auf und rennt quer durch sein Zimmer. Mian poltert die Treppe hinunter und steht mitten in der Küche. Er wirkt angespannt.

»Moment mal, was ist mit meinem Geburtstag?«, platzt es aus ihm heraus, woraufhin betretenes Schweigen herrscht und ratlose Gesichter ihn erschrocken ansehen. Darauf waren sie nicht vorbereitet. Was sollten sie ihm nur antworten?! Mama Gink stammelt verunsichert vor sich hin und schaut nervös zwischen Bapp und Ditti hin und her.

»Oh, ja, also, ehrlich gesagt, ich befürchte, dass wir deinen Geburtstag in unserem kleinen Kreis zu Hause zelebrieren werden. Aber ich verspreche dir, wir feiern mit deinen Freunden ein ganz besonderes Geburtstagsfest, sobald es wieder möglich ist.«, verspricht sie. Im gleichen Atemzug fordert sie Bapp und Ditti mit einem ungeduldigen Blick dazu auf, ihr zuzustimmen, woraufhin die beiden übertrieben nicken und versuchen, gelassen zu wirken.

Mian ist mit dieser Lösung alles andere als glücklich. Er hatte sich diesen Tag längst in seiner Phantasie ausgemalt. Nona und Paul würden ihn bereits in der Morgendämmerung besuchen, um mit ihm gemeinsam der Sonne Gruß zu singen und am Ufer entlang zu tanzen. Nona tiriliert schon seit sie denken kann jeden Morgen bei Sonnenaufgang und wollte seinen Ehrentag gern mit ihm zusammen willkommen heißen. Auf diese Weise sollen Glück und Freude eingeladen werden, sodass der Tag ganz besonders schön wird.

[...]

Die nächsten Sonnentage verbringt die kleine Familie in ihrem Häuschen. Einmal jeden Morgen eilen sie gemeinsam ans Ufer, um Wasser zum Waschen und Trinken zu holen. Hinter der Hütte wird hastig der Wolf gefüttert und die gewaschene Kleidung aufgehängt oder abgehängt. Abends wiederholen sich diese Tätigkeiten.

Die Tage vergingen im Tun recht zügig und die Hoffnung auf das normale Leben im Ringiwald lässt die Wichtelfamilie motiviert in den neuen Tag starten.

Das kleine Häuschen ist sauberer denn je, alle Instandsetzungen sind erledigt. Die neu gepflanzten Blumen im Setzkasten schmücken mit ihren zarten Knospen die Fensterbänke und das neu angelegte Kräutergärtchen im Wintergarten wirkt vielversprechend.

Trotz spielerischer Beschäftigung im Haus fühlt es sich komisch an, nicht hinaus zu dürfen. Mian sitzt oftmals traurig am Fenster und sieht hinaus. Sehnsüchtig beobachtet er die Vögel des Waldes. Haben sie ein Glück, dass ihr zu Hause dort draußen ist, denkt Mian. Vogel müsste man sein. So frei wie ein Vogel.

Mian denkt an die letzten Tage und wird ein wenig nervös. Morgen wird er noch einmal zu Hause bleiben müssen, aber dann darf er ganz bestimmt wieder mit seinen Freunden durch den Wald streifen und viele Abenteuer erleben. Denn am Abend des morgigen Tages wird sein Vater erneut mit der Waldgemeinschaft debattieren. Nicht nur Mian ist zuversichtlich, dass dann das gewohnte bunte Treiben unter der Weide zurückkehren wird.

Die Sonne wandert an diesem Tag deutlich langsamer, so scheint es Mian, der Stunden am Fenster verbringt und dem Wasser beim Schwappen und Glitzern zusieht. Als sie endlich hinter den Baumkronen verschwindet, schwingt sich der Wichteljunge in sein Schlafhemd. Das Abendessen wird eilig einverleibt und so schnell, wie Mian im Bett liegt, kann Gink ihm gar nicht gute Nacht wünschen.

Doch an diesem Abend tut er sich sehr schwer einzuschlafen, denn ...

*... morgen ist Vallmand!*

*Wird das Leben im Ringwald wieder so, wie es einst war?*

*Welche Herausforderungen erwarten den kleinen Wichtel  
auf seiner Reise durch das Traumaland?*

*Und wird er es schaffen, seine Freundin zu retten?*

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim gemeinsamen Lesen und gute Gespräche zwischen den Zeilen. Unter Umständen erfordert die eine oder andere Stelle in diesem Buch eine kurze Auszeit, in der Sie von einer aufsteigenden Erinnerung erfahren. Von Momenten, die Ihrem Kind, Ihren Kindern wie ins Gedächtnis eingebrannt sind. Es darf Sie mit Freude und Erleichterung erfüllen, wenn sie Sie an diesen Gedanken teilhaben lassen.

Sehen Sie es als Chance, über die Gefühle zu sprechen, die möglicherweise aufflackern und nehmen Sie Ihren Schützling fest in Ihre Arme. Hören Sie zu und halten Sie ruhig eine Weile inne, bis Sie weiterlesen. Die Geschichte kann warten, während Sie gemeinsam über die Eindrücke der Corona-Zeit sprechen.

Legen Sie das Leseband an entsprechender Stelle ein und lauschen Sie den Erzählungen Ihres Kindes, Ihrer Kinder, bevor eine neue Traumreise beginnt und die Eindrücke des Tages im Schlaf verarbeitet werden.

Und morgen ist dann wieder ein neuer Tag, den Sie mit einer wunderbaren Geschichte und einem innigen Moment ausklingen lassen können.

*Dass alles seine Zeit hat, heißt auch,  
dass alles seine Zeit braucht.*

Ernst Ferstl





# Traumland

Das Wichtelkind Mian steigt nach einem ereignisreichen Tag unter der Weide, voll Freude und Sonnenschein, erschöpft in das kleine Schiffchen am Uferand und kuschelt sich in seine gemütliche Decke. Mit einem Lächeln denkt Mian an all die großartigen Erlebnisse mit den anderen Wichteln, Feen, Zwergen und Waldelfen, während die zarten Schaukelbewegungen das winzige Boot sanft flussabwärts wiegen. Im nächsten Augenblick ist er auch schon eingeschlafen.

Jeder Tag im Ringwald ist so wunderschön und Mian könnte glücklicher kaum sein. Doch urplötzlich verändert sich nahezu seine ganze Welt. Auch die Waldbewohner sind nicht mehr so, wie sie einst waren. Mian bemerkt, wie die Seelen des Waldes ihr Vertrauen und Leuchten verlieren, traurig und sogar wütend werden. Außerdem haben sie schreckliche Angst, denn der Wald und all seine Bewohner sind in großer Gefahr. Alle Freude scheint verboten. Er darf nicht hinausgehen, nicht schwimmen, Lederball spielen, seine Freunde oder Großeltern treffen.

So ausweglos alles auch scheinen mag, stellt sich Mian gemeinsam mit seiner Familie tapfer sämtlichen Sorgen und Ängsten, mit denen er konfrontiert wird. Dennoch, eines Tages entscheidet Mian, dass es an der Zeit ist, etwas zu unternehmen. Zusammen mit seinem Freund Paul zieht er hinaus in den gefährlichen Wald, um seine Freundin Nona zu sehen. Das Abenteuer beginnt!

*„Persönlich glaube ich, dass es ein Buch für die Eltern ist, die ihre Kinder in dieser schwierigen Corona-Zeit begleitet haben und die – wie auch die erwachsenen Figuren dieser Geschichte – keine Lösung finden konnten.“*

**Prof. Dr. Gerald Hüther, Neurobiologe,  
Vorstand der Akademie für Potentialentfaltung**